

eigenwilliger Theologe gewesen ist, daß er mit Hilfe philosophischer Lehren einzelne Fragen des Dogmas, etwa die des Verhältnisses der Personen der Trinität zueinander, zu klären versuchte, ehe er diese Anstrengungen als Irrweg verwarf?

Zur Beurteilung seiner theologischen Fähigkeiten sind wir allein auf den Liber contra Wolfelmum angewiesen. Wenn hier an manchen Stellen eine eigenwillige Auslegung von Glaubenssätzen sich findet, so kann dies so verstanden werden, daß Manegold die traditionelle Erklärung gar nicht gekannt hat. Im Liber ad Gebehardum zeigt er zwar, daß er die Kirchenväter wie auch kanonistische Quellen benutzen und ausschreiben kann, um die Ansichten seiner Partei zu verteidigen, doch muß dies nicht auf eine eindringende Kenntnis der theologischen Tradition zurückgehen. Ein in weltlichen Wissenschaften gelehrter Mann war wohl auch imstande, mit einigem Fleiß die Kirchenväter durchzugehen und auszuschreiben. Für diese Interpretation spricht die Ungeformtheit des Liber ad Gebehardum, die besonders ins Auge fällt, wenn man ihn mit dem Buch gegen Wolfhelm vergleicht. Während hier die persönliche Anteilnahme an der Sache des christlichen Glaubens in schlüssige Argumentation mit Bibelworten umgesetzt ist, drückt sich die Parteinahme dort oft nur in Polemik aus. Darüber sei nicht die methodische Subtilität vergessen, mit der Manegold im Liber ad Gebehardum zu argumentieren versteht, doch zeigt er diese fast ausschließlich an Beispielen, die aus der Bibel stammen.

Im aufgezeigten Zusammenhang erscheint Manegold als bedeutende Gestalt in der Zeit der entstehenden Frühscholastik; es zeigen sich bei ihm in der Methode und in der Selbständigkeit des Denkens die Voraussetzungen, die dann zu einer Neuordnung der Tradition in den Summen der Frühscholastik führten. Es wurde erkennbar, daß das geistige Leben im 11. Jahrhundert vielfältiger war, als es bisher allgemein angenommen wurde; und deshalb soll der Titel eines *modernorum magister magistrorum* Manegold von Lautenbach nicht abgesprochen werden, auch wenn er die *magistri moderni* gerade der wirkungsvollsten Schule der Wende des 11. zum 12. Jahrhundert, der Schule von Laon, nicht direkt beeinflusst haben dürfte.